

MEET THE EDITORS

Sabine Hahn: Zu Beginn hieß diese Rubrik Meet the Profs, dann Meet the Editors. Wir haben viel über methodische Herausforderungen 16% der Beiträge (d.B.), spezifische Analysemethoden (16% d.B.), über Digitalisierung in der qualitativen Forschung, über den Umgang der Hochschulen mit qualitativer Forschung (jeweils 10% d.B.), und über Kreativität, über Qualitätssicherung (jeweils 6% d.B.) und div. Einzelthemen (z.B. Covid-19, Drittmittel) gesprochen.

Liebe Hanna Mayer, was denkst du, warum haben wir bis jetzt wenig über die Hintergründe, das Paradigma und die philosophischen sowie theoretischen Grundlagen von bestimmten qualitativen Forschungsmethoden diskutiert? Interessiert das denn heute nicht mehr?

Ich denke, es widerspiegelt in Großen und Ganzen auch den Zeitgeist der Forschung – davor sind wir auch nicht gefeit, gerade wenn man ein neues Journal aufbauen will. Der Diskurs um Themen wie Methoden/Methodologien aber auch Qualität bzw. die Auswirkung bestimmter Kontextfaktoren wie Finanzierung von auf die Forschung zeigt, dass es bei Forschung meist um Aspekte des Tuns geht. Hier muss ich unseren leider viel zu früh verstorbenen Kollegen Wilfried Schnepf zitieren – wir sind „too busy tot hink“ bzw. sehr auf „Gebrauchswertorientierung“ und „Anwendung“ fokussiert. Themen, wie philosophische und wissenschaftstheoretische Grundlagen sind nicht „sexy“. Forschung wird immer mehr auf die Anwendung von Methoden reduziert. Hier hat auch der sogenannte „Pragmatismus“ seinen Beitrag dazu geleistet, wo Methoden als Paradigmenneutral gesehen werden. Eine Methode ist aber immer in einem Kontext eingebunden, der sich auch u.a. auch aus der spezifischen Fragestellung, den Gegenstand ergibt. Und hier gilt es in die Tiefe zu gehen. Ich habe so den Eindruck, dass selbst auf Ebenen der Dissertationen, die Auseinandersetzung mit wissenschaftstheoretischen und/oder Philosophischen Grundlagen nicht explizit erfolgt. Wir, die Herausgeberinnen von QuPuG sollten diese Diskurs mehr aufgreifen, denn das war unsere ursprünglich Intention, als wir das Journal gegründet habe: die Qualität von qualitativer Forschung voranzutreiben – und dafür müssen wir uns mehr mit wissenschaftstheoretischen Grundlagen beschäftigen.

Liebe Sabine Metzger, wenn du die obige Aufzählung von Themen siehst, was fehlt dir an Diskussionsthemen, die wir zukünftig aufnehmen sollten bzw. was wäre an diesen Themen spannend und wichtig? Oder worüber könnte man nie genug diskutieren?

Ich bleibe bei Deiner ersten Frage und greife gerne Hannas „Zeitgeist“ und aktuelle Trends auf. Aus meiner Sicht sollten wir zukünftig zwei Themen vermehrt in den Fokus nehmen: Digitalisierung und Partizipation.

Mit der zunehmenden Digitalisierung im Gesundheitswesen werden auch qualitative Forschungsmethoden durch Technologien wie KI, digitale Datenerhebungstools (z.B. digitale Tagebücher, Online-Interviews) oder KI-gestützte Analysemethoden beeinflusst. Wir sollten diskutieren, welche Chancen, Herausforderungen aber auch mögliche Gefahren diese Technologien mit sich bringen. Wie verändern sich Datenqualität und traditionelle Forschungsmethoden durch den Einsatz digitaler Mittel? Welche ethischen Fragen ergeben sich z.B. durch den Einsatz von Algorithmen in der Analyse? Wie wird Tiefgründigkeit durch solche Algorithmen gewährleistet? Wird Forschung durch Nutzung von KI entmenschlicht?

Das zweite Thema ist die partizipative Forschung, bei der Betroffene aktiv in den Forschungsprozess eingebunden werden. Gerade in der Pflege- und Gesundheitsforschung kann dies zu einer authentischeren Darstellung von Bedürfnissen und Erfahrungen und zu realitätsnaher und praxisrelevanter Forschung führen. Gleichzeitig haben wir es in unseren Disziplinen häufig mit vulnerablen Zielgruppen zu tun. Wie lassen sich partizipative Methoden systematisch und qualitativ hochwertig umsetzen? Wie können Menschen ohne wissenschaftliche Ausbildung gute qualitative Co-Forschende werden? Wie lösen wir – insbesondere bei vulnerablen Zielgruppen – das Problem von Machtungleichgewichten? Wie sichern wir Autonomie und Mitbestimmung von Co-Forschenden?

Beide Themen verlangen zudem eine fortlaufende Auseinandersetzung mit ethischen Prinzipien, noch ein Diskussionspunkt mehr für uns.